

*Karl Marx über den Wert
der Ware Arbeitsvermögen
in den „Grundrissen der Kritik
der politischen Ökonomie“
und einige sich daraus
ergebende methodische
Schlußfolgerungen*

Carl-Erich Vollgraf

Die Entdeckung der Ware Arbeitsvermögen ist ein Knotenpunkt in der Erkenntnis der kapitalistischen Mehrwertproduktion und damit eine der bedeutendsten Leistungen der Marxschen politischen Ökonomie überhaupt. Über diese Entdeckung führt der Weg zu dem Nachweis, daß der Arbeiter nur im Maße des Wertes seines Arbeitsvermögens am produzierten Neuwert teilhat, daß der erzeugte Mehrwert unter Einhaltung des Wertgesetzes dem Kapitalisten unentgeltlich zufällt. Das ist gleichbedeutend mit der Möglichkeit einer wissenschaftlichen Analyse des kapitalistischen Ausbeutungsprozesses.

„So einfach dieser Proceß“, schreibt Marx in seinem Manuskript „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ von 1861–1863, „so wenig ist er bisher begriffen worden. Die Oekonomen haben nie den Mehrwerth mit dem von ihnen selbst aufgestellten Gesetz der Equivalenz ausgleichen können. Die Socialisten haben stets an diesem Widerspruch festgehalten und auf ihm herumgeritten, statt die specifische Natur dieser Waare, des Arbeitsvermögens, dessen Gebrauchswerth selbst die den Tauschwerth schaffende Thätigkeit, zu verstehn.“¹ Erst Marx löste diesen Widerspruch.

Das Anliegen dieses Beitrages besteht darin, die Marxschen Aussagen über den Wert der Ware Arbeitsvermögen nicht schlechthin zu reproduzieren, sondern vor allem die Marxsche Methodik festzuhalten und für die immer noch

aktuelle Diskussion um die Tendenz des Wertes der Ware Arbeitskraft nutzbar zu machen. Verfahren wir dabei nach dem Hinweis Lenins: „Es wäre . . . unvernünftig, um Worte zu streiten . . . Aber es ist notwendig, die Begriffe genau zu klären, wenn man diskutieren will.“²

Über die Unterscheidung von stofflichem Inhalt und gesellschaftlicher Form der Austauschbeziehungen von Kapital und Arbeit gelangt Marx in den „Grundrissen“ zu der bedeutenden Einsicht, daß der Arbeiter als Nichtbesitzer von Produktionsmitteln nur sein *Arbeitsvermögen* verkaufen kann.

Marx unterteilt den Austausch von Kapital und Arbeit in zwei voneinander qualitativ verschiedene Prozesse. „*Im Austausch zwischen Kapital und Arbeit ist der erste Akt ein Austausch, fällt ganz in die gewöhnliche Zirkulation; der zweite ist ein qualitativ vom Austausch verschiedener Prozeß, und es ist nur by misuse, daß er überhaupt Austausch irgendeiner Art genannt werden könnte.*“³ Er steht direkt dem Austausch gegenüber; wesentlich andre Kategorie.“³

Die Arbeit bildet den stofflichen Inhalt des zweiten Akts, des kapitalistischen Produktionsprozesses, geht daher nicht als Objekt in den Austausch ein. Objekt des Austausches ist allein das *Arbeitsvermögen*. Was der Arbeiter entsprechend seiner sozialökonomischen Konstellation anzubieten hat und was „der Kapitalist eintauscht, ist das *Arbeitsvermögen*: dies ist der Tauschwert, den er bezahlt. Die lebendige Arbeit ist der Gebrauchswert, den für ihn dieser Tauschwert hat, und aus diesem Gebrauchswert entspringt der Surpluswert und die Aufhebung des Austauschs überhaupt.“⁴

Der Austausch zwischen Kapital und Arbeit vollzieht sich nach den allgemeinen Gesetzen des Warenaustausches, entsprechend der eingangs der „Grundrisse“ von Marx entwickelten Werttheorie. Dennoch bleibt gerade dieser Austausch durch seine Besonderheiten formell. Dazu schreibt Marx nach vorangegangener intensiver Auseinandersetzung mit der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie: „Der Kapitalist tauscht nicht Kapital direkt gegen Arbeit aus oder Arbeitszeit; sondern in Waren enthaltne, aufgearbeitete Zeit, gegen im lebendigen *Arbeitsvermögen* enthaltne, aufgearbeitete Zeit. Die lebendige Arbeitszeit, die er eintauscht, ist nicht der Tauschwert, sondern der Gebrauchswert des *Arbeitsvermögens* . . . Der Gebrauchswert des Werts . . ., den der Kapitalist eingetauscht hat, ist selbst das Element der Verwertung und ihr Maß, die lebendige Arbeit und Arbeitszeit, und zwar mehr Arbeitszeit als vergegenständlicht ist im *Arbeitsvermögen*, d. h. mehr Arbeitszeit als die Reproduktion des lebendigen Arbeiters kostet. Dadurch, daß also das Kapital das *Arbeitsvermögen* als Äquivalent eingetauscht, hat es die Arbeitszeit – soweit sie über die im *Arbeitsvermögen* enthaltne hinausgeht – ohne Äquivalent eingetauscht; sich fremde Arbeitszeit *ohne Austausch* vermittelt der *Form* des Austauschs angeeignet. Der Austausch wird daher bloß formell . . .“⁵

Der Mehrwert resultiert damit aus dem besonderen Gebrauchswert des *Arbeitsvermögens*, einen Wert zu produzieren, der seinen eigenen übersteigt,